Krakauer Zeitung.

Nro. 109. Samstag, den 15. Mai **1858.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Krakau, 15. Mai.

Das Verdammungsurtheil, welches Lord Canning's Proclamation von Seite des englischen Ministeriums gefunden, im Verein mit dem eigenthümlichen Vorgange bei Veröffentlichung der betreffenden Depesche und der von Disraeli auf Bright's Interpellation ertheilten Antwort hat die ohnedies schwankende Stellung des Ministeriums Derby in bedenklicher Weise erschüttert, die Gegner desselben haben sich vereinigt um bei diesem Anlaß einstimmig ihre Ansicht über die Unzweckmäßigkeit und Ungeschicklichkeit eines solchen Verfahrens auszusprechen. Anfangs machte die Verdammung der von Lord Canning ausgesprochenen Vermögensconfiscation keinen ungünstigen Eindruck, bis endlich einzelne Stimmen die öffentliche Meinung in die entgegengesetzte Richtung leiteten. Jetzt ist die Entrüstung des Publicums über das Benehmen der Regierung auf eine Höhe gestiegen, daß ein Verbleiben der Minister im Amt als beinahe undenkbar erscheint, indem das Mittel einer Parlaments-Auflösung sich unter den obwaltenden Umständen als nicht rathsam darstellt, und angesichts der für das bereits angekündigte Tadelsvotum zu erwartenden bedeutenden Majorität — man rechnet auf 150, mindestens auf 80 Stimmen — nicht gut möglich sein wird. Das Ministerium hat einen Ausweg gefunden, indem Lord Ellenborough, der Verfasser der gegen Lord Canning gerichteten Depesche sich bereit finden ließ, sich über Bord werfen zu lassen, und die Verantwortlichkeit für die Veröffentlichung der Depesche auf sich zu nehmen. Bis jetzt liegt blos die Nachricht von dieser Resignation vor, aber es ist noch nicht bekannt, welchen Eindruck dieselbe gemacht und ob Cardwell durch dieselbe bestimmt wurde, sein Mißtrauensvotum zurückzuziehen. Vorläufig ist die Verhandlung über dasselbe vertagt. Gelangt dasselbe zur Abstimmung, so ist dessen Annahme zweifellos. Den Ausschlag in dieser bedenklichen Lage dürfte die Betrachtung der Schwierigkeit geben, die Männer zu finden, welche geeignet und geneigt wären, die Erbschaft des abtretenden Ministeriums zu übernehmen. Es scheint nur ein Coalitions-Ministerium und zwar ein Ministerium Palmerston Russell für möglich gehalten zu werden, allein dieses dürfte an der persönlichen Unverträglichkeit der beiden Staatsmänner scheitern. Uebrigens hat Lord Russell, der beiläufig bemerkt dem Meeting in Cambridge-House (der Wohnung Palmerston's) nicht beigewohnt hat, dem Ministerium seine Unterstützung zugesichert. Die neuesten telegraphischen Nachrichten schildern die Agitation gegen das Ministerium als im Zunehmen begriffen, stellen jedoch für den Fall, daß dieses eine Niederlage erleide, die Auflösung des Parlaments in sichere Aussicht.

Lord Canning's Proclamation datirt bereits von dem Zeitpunkt, als Sir Colin Campbell's siegreiches Heer sich anschickte, die Bezwingung der Hauptstadt von Audh zu vervollständigen, welche das Centrum der Empörung nicht bloß in diesem Lande, sondern für die gesammten nordwestlichen Provinzen Bengalens geworden war, damals hatte der General-Statthalter sich persönlich von Calcutta nach Allahabad verfügt und die unmittelbare Regierung jenes Theils von Indien übernommen. Die Proclamation, welche sogleich nach dem Falle Lakhno's veröffentlicht werden sollte, war bestimmt zu verkündigen, daß sechs von den großen Zemindars, oder Grundeignern, in Audh, die während des Krieges der britischen Regierung treu geblieben, im Besitz ihrer Ländereien bestätigt werden sollten, und andere und höhere Ehren und Gunstbezeugungen ihnen vorbehalten seien. Hingegen seien zur Herstellung der absoluten Oberherrlichkeit Englands in Audh die Güter der übrigen Grundherren, welche sich am Aufstand betheiligt, von der indobritischen Regierung confiscirt, und diese werde damit verfahren, wie es ihr geeignet erscheine. Der Sinn dieser Worte war: die confiscirten Güter sollten ihren bisherigen Eigenthümern zurückerstattet werden, wenn sie der britischen Regierung Treue gelobten, und die Liberalität ihrer Behandlung von Seiten der Regierung werde im Verhältniß stehen zu der Bereitwilligkeit, womit sie die Waffen niederlegen.

Als Lord Canning obige Maßregel faßte, standen ihm Sir James Outram und Sir John Campbell mit ihrem Rath zur Seite — beides Männer welche Land und Volk, indisches Recht und indische Sitte gründlich kennen. Cannings Character und Politik waren bisher durch Milde und Mäßigung ausgezeichnet, um deren Willen ihn ja seine Gegner oft genug getadelt haben; und man hat keinen Grund anzunehmen, daß er nicht bei der Vollziehung jener Maßregel das verbessert haben würde, was im Princip allenfalls zu streng gewesen wäre.

Die Vertheidiger Lord Canning's machen geltend, daß die von ihm getroffene Maßregel nicht nach europäischen Rechtsbegriffen zu beurtheilen sei. In Indien, sagen sie, wurzelt das Grundeigenthumsrecht ohne Zweifel in der Regierungsgewalt, die aber dasselbe zu allen Zeiten dazu gebrauchte größere oder kleinere Lehen an Familien zu vergeben, welche dann die also verliehenen Ländereien erblich besaßen, gegen Entrichtung eines Grundzinses der ungefähr 2/5 des Bodenertrags ausmachte. Bei der Beruhigung und Reorganisation Audhs sei es von höchster Wichtigkeit zuerst diese Oberlehensherrlichkeit der britischen Regierung festzustellen, und dann die Rechte der Zemindars oder Talukdars unter der Krone durch einen klaren und unzweifelhaften Titel zu regeln. Die bei dem Grundadel von Audh eingerissenen Mißbräuche entsprangen zumeist daraus, daß bei ihnen unter der frühern königlichen Regierung Gewaltthätigkeit und Faustrecht statt Gesetz galt, und weil die brittische Regierung diesem Zustand ein Ende zu machen bestrebt war, daher ihre Unzufriedenheit.

Wie man auch über Lord Canning's vielbesprochene Proclamation denken will: Eines scheint schwer in's Gewicht zu stellen, das Unzeitgemäße und die schweren Folgen der von Lord Ellenborough gegen ihn ausgesprochenen Rüge. Lord Ellenborough, sagt die „M. Post" hat es unumwunden proclamirt, daß die Rebellen in Audh keine Rebellen, sondern ein für sein gutes Recht kämpfendes Volk seien. Er, ein Diener der Krone von England, behauptet, daß diese Vertragsbruch begangen habe, daß die Annexation von Audh ein Act der Spoliation sei, und daß Campbell's und Outram's Soldaten Werkzeuge des Raubes und der Plünderung seien. Dieses Actenstück wird von einem Jude Indiens bis zum anderen von den einheimischen Druckereien wiedergegeben werden und kann auf das Schicksal unserer Waffen die verhängnißvollsten Wirkungen üben. Die Veröffentlichung dieser landesverrätherischen Schrift kann England Tausende von Menschenopfern kosten u. s. w. — Der Globe erinnert daran, daß schon Lord John Manners am 16. Februar einem radicalen Club die Versicherung gab, er halte die Einverleibung von Audh für einen Gewaltstreich. Damals habe man der Ansicht des Bauten-Ministers keine Wichtigkeit beigelegt. Nun sage Lord Ellenborough dasselbe! Aber die Regierung handle mit scandalöser Inconsequenz. Sie brandmarke den Krieg als schreiende Ungerechtigkeit und führe ihn zugleich mit dem größten Nachdrucke fort, ja, sie mache sich kein Gewissen daraus, den „Räuberhauptmann," der die Plünderung zu Ende führt, mit einer Peerie zu belohnen!

Für den Fall, daß Lord Canning als General-Gouverneur von Indien zurücktritt, ist Sir John Lawrence, der Ober-Kommissar des Pendschab, zu dessen Nachfolger designirt. Schon Lord Palmerstons Regierung hatte nach Indien Instructionen erlassen: falls Lord Canning plötzlich unfähig würde die Regierung fortzuführen, so habe Sir John Lawrence, der bisherige Ober-Kommissär im Pendschab, die General-Statthalterschaft zu übernehmen. Diese Instructionen sind von Lord Ellenborough bestätigt worden.

Cardwell's aus Anlaß des Verfahren der Regierung gegen Lord Canning angekündigtes Tadelsvotum lautet: „Während das Haus Anstand nimmt, ein Urtheil über die Zweckmäßigkeit irgend einer von dem General-Gouverneur Indiens in Bezug auf Audh etwa erlassenen Proclamation zu fällen, hat es doch mit Bedauern und ernstlicher Besorgniß gesehen, daß Ihrer Majestät Regierung durch den geheimen Ausschuß des Directoren-Hofes eine Depesche an den General-Gouverneur gerichtet und veröffentlicht hat, welche das Verhalten des General-Gouverneurs in starken Ausdrücken verdammt, und das Haus der Gemeinen ist der Ansicht, daß ein solches Verfahren von Seiten der Regierung unter den in Indien obwaltenden Verhältnissen höchst nachtheilige Wirkungen haben muß, indem es die Autorität des General-Gouverneurs schwächt und diejenigen, welche uns noch mit den Waffen in der Hand gegenüberstehen, zu weiterem Widerstand ermuthigt."

Wie der Berliner Correspondent der Hamb. Bh. meldet, haben die seit mehreren Wochen betriebenen Unterhandlungen über die Donauschifffahrts-Acte dahin geführt, daß man von jeder förmlichen Einwendung gegen die Ratification dieser Acte auf der Pariser Conferenz Abstand genommen hat und sich darauf beschränken wird, die zu vereinbarenden Abänderungen in einer Additional-Acte zusammenzufassen. Was die Reorganisation der Donau-Fürstenthümer betrifft, so sollen die Großmächte schon jetzt im Wesentlichen darin einverstanden sein, daß neben der Einsetzung lebenslänglicher Hospodare eine gleichartige Verwaltung und Rechtspflege in der Moldau und Walachei hergestellt werde.

Die württembergische Kammer der Abgeordneten hat in ihrer Sitzung vom 12. d. das Gesetz über die Rübenzuckerbesteuerung mit Stimmenmehrheit angenommen.

Die zwischen der Schweiz und Frankreich obschwebende Consulats-Angelegenheit ist noch nicht zur Ruhe gebracht. Kaum ist das letzt Wort der scharfen Kritik verklungen, mit welcher der Beschluß des Bundesrathes über Ertheilung des Exequatur an den Französischen Vice-Consul in La Chaux de Fonds begrüßt wurde, und hatte man sich mit dem Gedanken zufrieden gestellt, die Französische Regierung werde nun die guten Baseler mit einer Policei-Filiale verschonen, so kommt, wie die „K. Z." meldet, von Paris die Nachricht, das Kaiserliche Ministerium habe sich mittlerweile nur um eine geeignete Persönlichkeit umgesehen, und gestern wurde dem Bundesrathe mitgetheilt, dieselbe sei nun gefunden, und zwar in einem Herrn de Chastelain, welcher früher als Attaché der Französischen Gesandtschaft in der Schweiz einen Posten bekleidet hat.

In Ferrara hat die internationale Commission für die freie Schifffahrt auf dem Po ihre gewöhnliche Frühlings-Session eröffnet. Als k. k. österreichischer Commissär fungirte Herr Cavaliere Raya, k. k. österreichischer Consul für Ferrara und Pontelagoscuro.

Die „Ostdeutsche Post" bespricht den „Moniteur"-Artikel über Montenegro. Sie drückt ihr Erstaunen aus, daß ein Erdwinkel, der auf den Landkarten nur in formlosen Andeutungen verzeichnet ist, der mit der übrigen Welt in keinen Beziehungen steht, der namentlich für Frankreich auch nicht den geringsten Anknüpfungspunkt bietet, der einzig und allein für die Politik Rußlands in der Zukunft ein Interesse haben kann, plötzlich zum Gegenstand einer europäischen Frage erhoben wird, wobei Frankreich das erste Mal seit dem Pariser Frieden officiell seine Unzufriedenheit mit der Pforte ausspricht, und zwar in dem Augenblicke, wo, wie alle Welt weiß, die Türkei der angegriffene Theil ist, der nur zur Abwehr, nicht zur Invasion gegen Montegro einige Truppen concertrirte. Der Artikel des „Moniteur," fährt die „Ostd. Post" fort, beruft sich auf die Erklärungen, welche die Pforte im Pariser Congreß abgegeben hat. Schlagen wir die Conferenz-Protocolle auf, so finden wir den Namen Montenegro zum ersten Mal in der 14. Sitzung (24. März) erwähnt. Es heißt daselbst:

„Herr Graf Buol ist der Meinung, es sei nützlich, von den Herren Bevollmächtigten Rußlands in Bezug auf Montenegro einige Versicherungen zu erhalten, welche abzugeben sie wahrscheinlich gerne bereit sind. Gewisse Umstände, die aus verschiedenen Epochen sich datiren, konnten zu dem Glauben führen, Rußland wolle in Montenegro eine Thätigkeit ausüben, die eine gewisse Aehnlichkeit mit jener hätte, welche ihm in den Donaufürstenthümern zugefallen war; es wäre gut, wenn die Herren Bevollmächtigten mittelst einer Erklärung, die in den Protocollen verzeichnet bliebe, jeden Zweifel in dieser Beziehung entfernen würden.

Die Herren Bevollmächtigten antworten hierauf, daß, wiewohl bisher von Montenegro weder in den Acten der Wiener

---

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XLV.

(Der Frühling. Spiegelstudien. Völkerwanderungen. Die Hofopernsänger. Ein „Füßelir"-Marsch. Ein publicistisches Talent. Verdi for ever. Balletinvasion. Ein publicistisches Talent. Theatralisches).

Wien, 13. Mai.

Der Frühling formirt sich denn doch allmälig und es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß wir, wenn es „nicht" so fortgeht, wie es bisher ging, bis zum nächsten Herbste noch recht schöne Zeiten haben werden. Der Himmel hält zwei Kannen, eine goldene und eine bleierne; aus der einen begießt er uns mit lauterem Sonnenstrahl, aus der anderen bespritzt er uns mit aschfarbigem Regen. Da er sich aber um die ausdrücklichen Verhaltungsvorschriften des Kalenders blutwenig kümmert, während der Mensch treuherzig genug ist beim Kalender zu erfragen, ob er sich heute leicht oder vorsichtig kleiden solle, so passirt es zuweilen, ja man kann ohne Uebertreibung sagen, alle Tage, daß der Mensch, der im blinden Vertrauen auf das prophezeite Schönwetter seinem Hause in einem übermüthigen Frack den Rücken kehrt und wohl gar die weißen Pantalons zum ersten Male wieder auf dem jungen Grün der Fluren gleich einer Lilie im Spinat lustwandeln läßt, wie ein gewaschener Pudel triefend und zitternd heimkommt. Und regnet es nicht von außen, so regnet es von innen, d. h. es entwickelt sich der Selbstwaschungsprozeß hundstägiger Transpiration und der Mensch kehrt in Schweiß gebadet und durchnäßt, als hätte es geregnet, nach Hause. Der Mensch wird in jedem Falle gewaschen. Diesen außergesetzlichen Zustand, in welchem der Himmel mit dem Menschen thut, was er will, nennt man April.

Waren dem April seine eigenen vier Wochen nicht lang genug, um sich in seinen Witterungsfoppereien gründlich auszurasen, so macht er beim Mai noch ein Zwangsanlehen von ein paar Wochen, und behelligt uns zu einer Zeit, wo wir bereits von Blüthenduft und Vogelgesang träumen, mit kühlen Regentagen und pechschwarzen Wolkennächten. Aber mit dem Regen dringt doch auch das Wiesengras und das Baumlaub, das Proletariat der Vegetation, unaufhaltsam hervor und nur die Aristokratie der Blüthen und Blumen harrt in der sorglich verschlossenen Knospenstelle der freundlicheren, helleren, reineren, dauernd schönen Tage. Ihnen geht der Blüthenflor der Erdgeborenen mit dem schönsten Beispiel voran. Muthvoll und die Gefahr der Gänsehaut nicht achtend erschienen die Damen bereits in den lieblichsten Frühlingstoiletten, auf deren sachgetreue Schilderung ich mich gern einließe, wenn ich nur mehr davon verstünde.

Wie vorauszusehen war, neigt sich die stärkere Frühlingsbewegung bereits dem neuen Franz-Josephs-Quai zu. Hat derselbe nur einmal die ganze beabsichtigte Länge erreicht und ist man mit der Wegräumung der Gonzaga- und Elendbastei und den anderen hieraus sich ergebenden Umgestaltungen und Neugestaltungen, den Aufdämmungen, Pflasterungen und Baumpflanzungen zu Ende, dann besitzt Wien eine reizvolle Promenade, wie es sie nicht schöner, nicht anmuthiger wünschen kann. Der Donaucanal wird dann die Dienste eines großen Parkettspiegels verrichten, denn hübsche Toilette sieht sich gern. In den Straßen der inneren Stadt ist diesem feinen Bedürfniß der eleganten Welt, sich selbst zu bewundern, nicht genug Rechnung getragen. Mit Ausnahme einiger Spiegel, die vor Glas- und Spiegelhandlungen hängen und dem Flaneur Gelegenheit geben, sich unbemerkt die beruhigende Ueberzeugung zu verschaffen, daß sich die Halsschleife noch nicht verschoben hat, und zugleich der Modedame verstohlener Weise einen rückwärtigen Blick ihres extensiven Exterieurs verschafft, stehen den Promenirenden höchstens die kostbaren Spiegelgläser und prunkvollen Modeläden am Graben zu Gebote, welche aber die vorüberstreifenden Gestalten nur noch in schattenhafter Silhouettenform wiedergeben. Nur der Elementarschüler im Pflastertreten, dessen zusammengewürfelte Garderobe deutlich beweist, daß wir es mit einem naiven Anfängerling zu thun haben, begnügt sich auch mit dem ärmlichen Surrogat irgend eines niedrigen Greislerfensters, das seine ignoble Figur nicht ohne einen gewissen Schmelz, den die Spuren schmalzstechender und butterschneidender Greislerfinger auf dem Inneren der Glasscheibe bilden, zurückwirft. Die Zukunft, welche nach Behauptung Aller so Vieles in allen Gebieten nachzuholen hat, wird auch in diesem Puncte reformatorisch auftreten und dem schreienden Uebelstande, daß es viel zu wenig öffentliche Spiegel gibt, auf eine für die menschliche Eitelkeit und Gafflust befriedigende Weise abhelfen müssen.

Die Völkerwanderung hat wieder begonnen. Schon seit vielen Wochen treibt die Hoffnung, bei den Demolirungsarbeiten Beschäftigung zu finden, Schaaren von böhmischen, mährischen und slovakischen Arbeitern und Arbeiterinen hieher. Viele müssen enttäuscht ihren Fuß weitersetzen, denn allem Anschein nach ist der Bedarf an Arbeitskräften vorläufig gedeckt, um so mehr, als sich herausstellte, daß seit der Zuhilfenahme des k. k. Militärs, dessen Thätigkeit durch zeitsparende Disciplin zu rascheren Ergebnissen führt, die Arbeit viel schneller gedeiht. Einen anderen Strom der Völkerwanderung bilden die Reisenden, welche auf ihrer Fahrt nach dem Süden und Osten hier durchkommen. Wen ergötzen nicht die stereotypen Bewohner der Kreideinseln, welche in schlaffhängenden Staubmänteln und

Conferenzen, noch in den Acten, welche dem Pariser Congreß vorangingen, die Rede war, sie doch mit der Erklärung nicht zögern, daß ihre Regierung mit Montenegro keine andern Beziehungen unterhalte als jene, die aus Sympathien hervorgehen, welche die Montenegriner für Rußland haben, und aus der wohlwollenden Geneigtheit Rußlands für diese Bergbewohner.“

Diese Erklärung wurde als ausreichend erkannt und nach einigen anderen Verhandlungen wurde die Sitzung geschlossen. Das 15. Protocoll (26. März) beginnt folgender Weise:

„Das Protocoll der vorigeu Sitzung wird verlesen. Die Herren Bevollmächtigten Oesterreichs, Englands und der Türkei erklären, die Erläuterungen, welche von den Herren Bevollmächtigten Rußlands bezüglich Montenegro's abgegeben wurden, so zu verstehen, daß die Versicherung darin liege, Rußland unterhalte mit jener Provinz keine Beziehungen, die den Character einer exclusiven Politik an sich trügen.

Aali Pascha fügt hinzu: Die Pforte betrachte Montenegro als integrirenden Theil des ottomanischen Reiches; er erklärt jedoch, daß die hohe Pforte nicht die Absicht habe, den gegenwärtigen Sachbestand zu ändern (et déclare toutefois, que la Sublime Porte n'a pas l'intention de changer l'état de choses actuel). Nach diesen Erläuterungen wurde das Protokoll gelesen und genehmigt (approuvé).“

Das ist nun das völkerrechtliche Material, auf welches der „Moniteur“ sich beruft. Die Pforte hat am Pariser Congreß die Versicherung gegeben, daß sie den gegenwärtigen Sachbestand nicht verändern will, aber sie hat auch gleichzeitig die Erklärung niedergelegt, daß sie Montenegro als integrirenden Bestandtheil des osmanischen Reiches betrachtet, und der Congreß hat dieses Protocoll approbirt und unterzeichnet. Was ist nun heute geschehen? Der Sultan genöthigt, die Ordnung und seine Autorität in jenen Gebieten wieder herzustellen, hat eine mäßige Truppenmacht dahin dirigirt. Heißt dies etwa den Sachbestand ändern? Hat der Pariser Vertrag etwa für Montenegeo eine Clausel festgesetzt, welche diesem Lande das Privilegium sichert, das Gebiet seines Souveräns, oder selbst nach Danilo's Auffassung, auch nur seines Nachbars zu verletzen und zu verheeren?

Der „Moniteur“ ruft die Sendung des Grafen Leiningen als Beispiel an. Als Graf Leiningen die Mission erhielt, den Streich, welchen die Türkei gegen die Christen in den schwarzen Bergen führen wollte, zu verhindern, da handelte es sich um etwas ganz Anderes. Damals stand Omer Pascha mit 30,000 Mann an — der Seta! d. h. an den Bergpforten des Oberlandes; sein Heer hatte bereits die eigentliche Czarnagóra berührt und war im Begriffe, sie zu forciren, ein Blutgericht auszuüben, Befestigungen dort anzulegen und dem Lande seine Freiheiten zu entziehen. Dagegen legte Oesterreich sein Veto ein und die Pforte rief ihre Truppen zurück, und damals war es, wo sie das Versprechen abgab, den status quo zu achten.

Heute handelt es sich aber nicht um die Czarnagóra, sondern um das Gebiet von Grahova, welches am Fuße von Montenegro liegt und nach dem eigenen Ausdrucke des „Moniteur“ von den Montenegrinern „occupirt“ wurde. Es handelt sich nicht um einen Invasionskrieg, sondern im Gegentheil um Nothwehr für die Pforte.

Der „Moniteur“ muß dieses sogar selbst anerkennen. Er gesteht zu, „der Angriff sei nicht directer Weise gegen Montenegro gerichtet,“ aber er „könne zu einem Conflict der Waffen führen.“ Dieses ist eine erstaunliche Theorie. Nachdem die Pforte eingestandener Weise Montenegro selbst nicht anzugreifen gedenkt, so könnte „der Conflict der Waffen“ doch nur herbeigeführt werden, wenn die Montenegriner die türkischen Truppen angreifen. Und für diese Eventualität will der „Moniteur die Pforte verantwortlich machen; sie soll ihr Gebiet nicht schützen, damit die Montenegriner nicht bei dieser Gelegenheit mit ihr anbinden; sie soll lieber nach Hause ziehen, damit die Herzegowina um so sicherer den fremden Einfällen offen bleibe, welche im Laufe der letzten Monate die Horden Danilo's dort ausgeführt.

△ **Wien,** 12. Mai. In Kurzem werden denn endlich von der pariser Conferenz die beiden Fragen erledigt sein, die von dem Tractate vom 30. März 1856 an dieselbe gewiesen sind, jene in Bezug auf die Donaufürstenthümer und jene in Betreff der Donauschiffahrt. Was die erstere angeht, so ersieht man aus dem halbamtlichen Artikel des „Constitutionel,“ daß dieselbe ohne erhebliche Schwierigkeiten zu Ende geführt werden wird, da Frankreich die Union der Moldau und Walachei fallen läßt, und, diesem Artikel nach zu urtheilen, anerkennt, daß die Pforte gar wohl das Recht habe, die Union zu verweigern, wie dies von Oesterreich und England längst anerkannt und hervorgerufen worden ist. Wenn nun auch der „Constitutionel“ versichert, daß Frankreich seine Ansicht in Betreff der Union nicht geändert habe und auf gegenseitiges Nachgeben rechne, so darf man darum doch nicht befürchten, daß dasselbe auf einer der Union zunächst kommenden, dieselbe nothwendig herbeizuführen berechneten Organisation der beiden Fürstenthümer bestehen werde, sobald die Pforte dieselbe als unvereinbar mit ihren Rechten und Interessen betrachten sollte, denn, wenn sie unleugbar das Recht hat, die Union zu verweigern, hat sie eben so unleugbar auch das Recht, solche neue Einrichtungen zu verweigern, die sie im Laufe einer nicht fernen Zeit mit Nothwendigkeit herbeiführen würden. Bei dem allseitigen Wunsche aber, die Angelegenheit einmal zu Ende zu führen und des jetzigen Provisoriums loszuwerden, wird wohl die Conferenz dabei, wie gesagt, mit allzugroßen Schwierigkeiten nicht zu kämpfen haben. In Betreff der Donauschifffahrtsacte drückt der „Constitutionel“ sich in einer Art aus, welche mit der Nachricht vieler Blätter, daß die Conferenz nichts zu thun haben werde, als das bereits stattgefundene Einverständniß der Mächte über alle Angelegenheiten, mit denen sie sich zu beschäftigen hat, zu formuliren, im Widerspruche steht. Dem halbamtlichen Artikel zufolge gehen die Ansichten jener auf der pariser Conferenz vertretenen Mächte, welche Donauuferstaaten sind, und jener, welche es nicht sind, über die Donauschifffahrtsacte, die von demselben als eine Voreiligkeit herbe genug bezeichnet wird, noch so sehr auseinander als vor Monaten, wenn man nicht noch dieser Tage jene Combination, welche, um mit dem „Constitutionel“ zu reden, „alle Empfindlichkeiten schonen,“ bereits gefunden haben sollte. Aber gefuuden wird sie jedenfalls in Paris werden, weil die dissentirenden Conferenzmächte weder an Kränkung der Würde der souveränen Donauuferstaaten, noch an die Behinderung der principiell durch den Pariser Tractat und practisch durch die Schifffahrtsacte festgestellten Freiheit der Donauschifffahrt ernstlich denkten können, mithin auf ein Drittes sich einigen müssen, was weder jenen noch diesen irgend wie zu nahe tritt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. Mai. Se. k. Hoheit der Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar ist heute Früh nach Italien abgereist und wurde von Sr. Majestät dem Kaiser bis zum Südbahnhofe begleitet. (Nach einer tel. Depesche aus Triest ist Se. kön. Hoheit der Großherzog von Weimar um 11 Uhr Nachts mit dem Schnellzuge von Wien dort eingetroffen und um 12 Uhr nach Venedig abgereist.)

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben dem Kloster und Spitale der Elisabethinerinnen in Prag ein Geschenk von 700 fl. gnädigst zuzuwenden geruht.

Der Großherzog von Weimar soll über Nizza, Marseille und Paris in die Heimat zurückkehren.

Am 6. d. M. traf Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht in der jüngst so furchtbar vom Brande heimgesuchten Ortschaft Hajdu-Böszörmeny ein, wo zu gleicher Zeit der von Sr. Majestät dem Kaiser mit einer Unterstützungssumme von 4000 fl. CM. entsendete Flügeladjutant Herr Graf Nikolaus v. Pejachevich anwesend war; die Vertheilung der gedachten Spende, sowie der von dem Herrn General-Gouverneur gegebenen weiteren 500 fl. CM. an die vom Unglücke Heimgesuchten wurde sofort vorgenommen, nachdem schon einige Tage früher von Seite der Großwardeiner Statthalterei-Abtheilung 2000 fl. CM. aus dem Unterstützungsfonds jeuen Verunglückten verabfolgt worden waren.

Herr Simon Freiherr v. Sina hat zur Unterstützung dem Herrn Erzherzog Albrecht gegründeten Stiftungsfondes für dürftige Gewerbsleute in Ofen den Betrag von 1000 fl. gewidmet.

Deutschland.

Die Bentinck'sche Angelegenheit ist in der letzten Bundestagssitzung wieder zur Sprache gekommen. Die „N. Hann. Ztg.“ bringt darüber folgendes Nähere: Im November v. J. hatte der in englischen Diensten stehende Generalmajor Graf Heinrich Bentinck bei der Bundesversammlung in einer durch den großbrittanischen Gesandten überreichten Vorstellung den Antrag gestellt, das Haupt der Bentinck'schen Familie in den Besitz und die Regierung der Heerschaft Knyphausen einzusetzen, indem er auszuführen suchte, daß für ihn, als Agnaten des Hauses Bentinck, die zwischen der großherzogl. oldenburgischen Regierung und dem älteren Grafen Bentinck unterm 13. April und und 30. Juni 1854 abgeschlossenen Verträge unverbindlich seien, theils, weil er eine Vollmacht zur Veräußerung des ganzen Fideicommisses niemals ausgestellt und seine Genehmigung des Vertrages nicht ertheilt habe, theils aus materiellen Gründen, unter welchen die nachzuweisende Verletzung über die Hälfte angeführt wird. Die sehr ausführliche Beschwerdeschrift, welche den haonoverschen Staatsminister a. D. Windthorst zum Verfasser haben soll, ist in der Bundestagssitzung der oldenburgischen Regierung mit dem Ersuchen zugefertigt, sich darüber in acht Wochen zu erklären, indem zugleich beschlossen sein soll, dem großbrittanischen Gesandten eine entsprechende Erwiderung zugehen zu lassen, in welcher hervorgehoben sein dürfte, daß diese Angelegenheit der ausschließlichen Competenz der Bundesversammlung unterworfen sei und einer sorgfältigen Prüfung werde unterzogen werden, weiter aber eine fremde Einwirkung hierauf nicht für zuläßig erkannt werden möchte.

Am 10. d. waren die Mitglieder der ständigen Bürgerrepräsentation von Frankfurt a. M. zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen. Wie man hört, wurde ihnen ein Antrag des Senats vorgelegt, wonach die österr. Silberzwanziger und Silberzehner in Folge der bevorstehenden Aenderung des österr. Münzfußes nur noch bis 1. Oct. d. J. in Frankfurt in Umlauf bleiben dürfen.

Der ehemalige Redacteur der „Freimüthigen Sachsenztg.“ Dr. Eckert hat, wie Berliner Berichte melden, dieser Tage auf polizeiliche Weisung die preußische Hauptstadt verlassen müssen. Dr. Eckert hat bekanntlich mehre Schriften gegen den Freimaurerorden veröffentlicht und soll eben wieder eine ähnliche Schrift zum Drucke bereit haben, in welcher der Prinz von Preußen als Großmeister des Freimaurerordens angegriffen erscheint. Diese Schrift soll nun die Veranlassung zu einer polizeilichen Haussuchung bei Dr. Eckert und zu der erwähnten Ausweisung gewesen sein.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Frankreich zählt gegenwärtig 10 Präfecturen erster, 20 zweiter und 55 dritter Classe. Die Präfectur des Seine-Departements wird hierbei nicht mitgerechnet, da sie durchaus eine Ausnahmestellung einnimmt. Unter den Präfecturen dritter Classe befinden sich mehrere, die durch Stärke der Bevölkerung, industrielle oder commercielle Bedeutung so wichtig geworden sind, daß auf Vorschlag des Ministers des Innern die Präfecturen der Departements der Cotes-du-Nord, der Manche und der Oise zu solchen zweiter Classe erhoben wurden. Dasselbe Verhältniß besteht bei den Unter-Präfecturen, da 211 Arrondissements Unter-Präfecturen dritter Classe sind. Durch kaiserliches Decret vom 1. Mai wurden deßhalb 2 Unter-Präfecturen aus der zweiten in die erste und 21 aus der dritten in die zweite Classe versetzt. Unter letzteren sind manche, die über 140,000 Seelen im Arrondissement oder über 10,000 Einwohner im Unter-Präfectursitze zählen. — Dem Vernehmen nach befindet sich die Kaiserin in gesegneten Umständen. Vor einigen Tagen fand eine längere ärztliche Consultation dieserhalb in den Tuilerien Statt. — Der Befehl, den die hiesigen Journale erhielten, nichts über Actien- oder Obligations-Emissionen fremder Gesellschaften zu melden, wurde deßhalb ertheilt, weil Herr Mirès eine große Anzahl Obligationen seiner römischen Eisenbahnen heute ausgeben wollte. — Herr von Chasseron ist heute nach China abgereist. — Der Sieg des Oppositions-Candidaten im fünften Pariser Wahlbezirke ist deßhalb so bemerkenswerth, weil er bestätigt, daß von den Enthaltsamen die Mehrzahl Mißvergnügte sind. Nachdem am 29. April das Wahlergebniß zweifelhaft geblieben war, da Eck 8774, Picard 8590 Stimmen erhalten hatte, forderten sowohl die Regierungs-Organe, wie diejenigen, welche Picard's Candidatur unterstützten, dringend zu größerer Betheiligung an der nächsten Wahl auf. Die Folge hat gelehrt, daß Eck nur 208, Picard dagegen 1820 Stimmen mehr als am 29. April erhalten hat, so daß der Candidat der Opposition den der Regierung mit 1422 Stimmen besiegte. — Die Berichte aus den Industrieplätzen lauten in hohem Grade betrübend. Sogar die Baumwoll-Spinnereien in St. Quentin und Lille werden die Arbeit einstellen müssen, wenn sie für ihre Vorräthe nicht bald Absatz finden. In Bourges sind wieder drei bedeutende Bankerotte ausgebrochen. — In Cherbourg sind bereits täglich 600 Arbeiter, Matrosen, Marine-Soldaten und Marine-Artilleristen, mit Vorbereitungen zu den großen Festlichkeiten des 24. Juni beschäftigt. Auf dem Boden an der Seite des neuen Bassins werden bereits zwei Platina-Platten mit der Inschrift angebracht: „Die Unterwassersetzung fand Statt am 24. Juni 1858, in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers Napoleon III. und der Kaiserin Eugenie“ Ueber das neue Hinter-Bassin wird dem Pays aus Cherbourg geschrieben: „Das hintere Bassin ist ein neuer Kriegshafen von 420 M. Länge und 200 M. Breite, der eine ganze Flotte aufnehmen kann, die dort vor dem feindlichen Feuer völlig sicher liegen wird. Um dieses Riesenwerk herzustellen, mußte der Felsen 18 M. tief gesprengt werden.“

In Bezug auf die Veröffentlichung des zweiten Orsini'schen Briefes durch die „Gazz. Piem.“ verlautet, daß Graf Walewski den fremden Gesandten erklärt habe: dieselbe beruhe auf einer eingestandenen Indiscretion des Grafen Cavour, der sich kurz vor dem Einbringen des Deforesta-Gesetzes der Linken habe gefällig zeigen wollen. Schriftliches soll in dieser Beziehung weiter nichts gewechselt sein.

Schweiz.

Nach Berichten aus der Schweiz beklagt man sich allenthalben über Paß-Chicanen an der Französischen Grenze und glaubt, daß es im Interesse sowohl des Handels, als auch der Reisenden liege, schnell möglichst die Linie über Annecy nach Chambery herzustellen, um mindestens bei Reisen nach Italien dis Französische Gebiet zu vermeiden. Diese Bahn hat auch zugleich eine ungemein hohe militärische Wichtigkeit, da sie eine gegen Frankreich durch hohe Berge gedeckt Verbindungsbahn bildet zwischen der Schweiz und dem Mittelmeere. Das Project der Sardinischen Regierung führt nämlich die Bahn schon von Genf nach Osten, um hinter den Salére zu kommen, und alsdann hinter dem Gebirge fort nach dem handelsthätigen Städtchen Annecy zu führen; das neuere Project (resp. der Genfer) will die Bahn längs dem westlichen Abhange der Salére über St. Gallen führen und den Sion-Berg durchstechen; letztere Linie ist somit, in militärischer Beziehung exponirt und hat außerdem mit ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen.

Belgien.

Die belgische Kammer hat am 11. d. das Justiz-Budget 1859 einstimmig genehmigt. Von der Wohlthätigkeits-Frage war nach getroffenem Uebereinkommen gar nicht die Rede. — Das Gesetz auf Vergrößerung der Stadt Antwerpen, welches dem Genie rücksichtlich der Dispositionen des Cabinets als auf den gegenwärtigen Augenblick zu weitgehend erschien, wird noch auf einige Zeit vertagt bleiben. — Aus Gent wird die Versetzung des Herrn Capiaumont gemeldet.

Spanien.

Als die wahrhaftigen Motive der Suspension der Cortes werden in Berichten aus Madrid vom 5. Folgende bezeichnet: Erstens schwankte man zu sehr, um einen Nachfolger für Diaz zu ernennen, der ganz im Geschmacke des Hofes wäre; zweitens fürchtete das Ministerium eine Niederlage in der Angelegenheit der Eisenbahnen über die Alduiden; drittens will man die Majorität befestigen, indem die Deputirten einzeln vorgenommen werden. Das soll zugleich eine eindringliche Lehre für die Cortes sein! Wenn dieselbe nichts fruchtet, wird man die Cortes einfach auflösen. Der Minister der Finanzen wird sich zurückziehen, die anderen Minister sind über die Suspendirung der Cortes einig.

Die Stadt Toledo versprach demjenigen, welcher die erste Locomotive vor ihre Thore führen wird, ein Geschenk von 70,000 Piasters. Am 2. langte Herr Salamanca mit der Eisenbahn an und der Maire übergab ihm, Namens der noblen Stadt, die zugesagte Summe.

Die englische Regierung hat einen hohen Postbeamten, Edwar Hugh Rea, beauftragt, sich mit dem spanischen General-Post-Director zur Beseitigung der dem Abschlusse eines Post-Vertrages entgegenstehenden Hindernisse zu verständigen. Die beiden Commissare

---

grauen stellenweise eingedrückten Rundhüten das rotheingebundene Reisehandbuch unterm Arm oder vor der Nase vor dem ehrwürdigen Stephansdom stehen, oder durch das dichteste Gedränge wandeln, ohne dem Ortsgesetz, daß „links“ ausgewichen wird, auch nur die mindeste Beachtung zu schenken, und Jedermann mit eiserner Keckheit ins Gesicht grinsen, als hätten sie auch dafür baar bezahlt. Wenn nicht so viel Nichtachtung des Festländers, wenn nicht so viel Unverschämtheit dahinter stäke, könnte man an dem starken Inselbewußtsein dieser unfreiwilligen Groteskkomiker, welche das Festland wie ein Ankleidezimmer behandeln, wo man sich einmal ganz ungenirt gehen lassen kann, sehr viel Vergnügen finden. Früher wußten sie sich wenigstens mit einer Nabobs-Glorie zu umgeben, Hotelwirthe, Lohndiener, Fremdenführer fanden das britische Bärenfett sehr schmackhaft und der Gesundheit zuträglich. Damals ließen die Engländer in allen Städten, durch welche sie kamen, Geld zurück. Heute thun sie es an Touristen-Schmutzerei im Durchschnitt allen Anderen zuvor. An ihre Stelle rückte der splendide Russe. So wie man früher den Engländer seiner Freigiebigkeit wegen allenthalben mit offenen Armen und offenen Taschen aufnahm, so begrüßt man jetzt den reisenden Russen als die beste Kundschaft.

Die Theater gönnten dem Recensenten in der letzten Zeit eine unwillkommene Siesta, denn so sehr sich Theater und Recensent hassen, so können sie doch ohne einander nicht leben. Der Recensent ärgert sich, wenn er Abends ins Theater muß, gibt es aber eine Weile nichts anzusehen, nichts zu besprechen und berichten, dann ärgert er sich erst recht. Es besteht zwischen beiden eine Art eheliches Verhältniß.

In der Oper ist man nach dem abschreckenden Versuche mit „Aroldo“ wieder zu der alten Repertoirleier zurückgekehrt: Rigoletto, Trovatore — Trovatore, Rigoletto. Uebermorgen soll die neue Oper von Perelli „Caterina Howard“ mit Frau Medori und den Herren Debassini, Geremia, Angelini in Scene gehen. Zum letzten Trumpf hat sich Merelli Mozart's „Cosi far tutte“ aufbewahrt. Die neuen Primadonnen Hensler und Stefanone, letztere ein weiblicher Potsdamer Grenadier, singen mit wechselndem Glück. Was aber die divergirenden Meinungen spalten und zersplittern, die wohlbestellte Claque fügt es mit dem unwiderstehlichen Zauber eines Heftpflasters wieder zusammen. Der Erztremolirer Ferri soll, durch die Klagen der Kritik endlich erweicht, kürzlich an ein hiesiges Blatt die Bitte gerichtet haben, man möge ihn glimpflicher behandeln, er werde bestrebt sein, das Tremoliren sich für Deutschland abzugewöhnen. Im „Aroldo“ war übrigens noch keine Besserung zu bemerken.

Director Eckert befindet sich auf einer Entdeckungsreise. Dem Vernehmen nach beabsichtigt er, eine ganze Quadrille des Pariser Balletcorps für das Kärntnerthortheater zu engagiren. Daß unsere eingeborenen Sylphiden und Najaden zu dieser Schreckenspost keine süßen Gesichter schneiden, läßt sich denken. Sie ahnen eine Concurrenz, die um so furchtbarer zu werden droht, als sie sich kaum auf die größere Volubilität eines graziöseren Pedales beschränken dürfte, vielmehr die wienerisch sprechenden Netti's und Betti's der Tricotwelt im angestammten Besitze alternder Habitué-Herzen angreifen dürfte. In der nächsten deutschen Saison sollen bald nacheinander Richard Wagners „Lohengrin“, den man hier nur stückweise aus Strauß'schen Orchesteraufführungen kennt, und Wagners „Fliegender Holländer“ zur Aufführung gelangen.

Während wir hier an der italienischen Opernkost krankhaft würgen und würgen, machen unsere deutschen Sänger allenthalben Geld und Aufsehen. Am weitesten haben sich Fräulein Tietjens und Hr. Hölzel gewagt. Ersterer wird in London auf eine Weise gehuldigt, welche sie hier bei aller verdienten Anerkennung, die man dieser stimmbegabten, geschulten Sängerin zollt, noch nicht kennen gelernt hat. Man macht uns immer den Vorwurf, daß wir das Fremde vor dem Heimischen bevorzugen. Als ob es anderswo anders wäre. Als ob man sich nicht auch in anderen Großstädten durch den Reiz des Fremden Neuen anziehen und ließe. Von Hölzel im Osten und von Fräulein Wildauer, die nach London ging, hört man noch immer nichts. Die Herren Beck und Ander bereisen Deutschland und finden überall Auszeichnungen aller Art. Die Damen Hoffmann, Czillag*) und die Herren Meyer, Walter, Meyerhofer, Schmidt haben ihre heurigen Gastspielfahrten auf die österreichischen Provinzen beschränkt. Auch ihnen fehlt es nicht an schmeichelhaften Erfolgen. Frau Meyer-Dustmann ist noch unter den Weitreisenden zu erwähnen. Sie hat nach einem längeren glänzenden Gastspiel in Prag die Fahrt nach Stockholm angetreten. Die Schweden sollen erfahren, daß auch wir unsere Nachtigallen haben.

Das ganze Jahr räsonnirt das Publikum. Wenn aber die Sänger auf Ferien gehen, hört es doch mit Vergnügen, daß sie aller Orten gefeiert werden und wird sich mit Stolz bewußt, daß unsere Hofbühnen trotz alledem und alledem doch noch immer das Beste bieten.

Einen ungewöhnlich glänzenden Abschluß erhielt die heurige Concertsaison durch eine musikalische Soirée, welche im Palais des Herzogs von Koburg stattfand und durch die Anwesenheit JJ. k.k. MM. ausgezeichnet wurde. Unter den Mitwirkenden befanden sich die reizende Charton-Demeur und Carrion.

Da wir gerade von Musik sprechen, wollen wir der Vollständigkeit wegen erwähnen, daß Strauß II. mit seinem blasenden und streichenden Hofstaat nach Petersburg abgereist, hingegen Gungel der Einzige von dort hier angelangt ist. Und um uns der Kunstge-

*) Frau Czillag befindet sich gegenwärtig hier.

hatten bereits drei Conferenzen und man hofft auf baldigen Abschluß. [Laut einer Depesche vom 10. sind die Conferenzen beendet und der Abschluß des Vertrages so gut wie gewiß.]

Großbritannien.

London, 10. Mai. Die ganze politische und diplomatische Welt ist über ein seltsames Ereigniß in Bewegung, das den Duc de Malakoff zum Autor hat. Der edle Herzog hat nämlich der Gräfin von Neuilly und dem Herzog von Aumale einen Besuch gemacht. Es versteht sich von selbst, daß der Marschall, der unter dem Herzog in Algier gedient hat, als er die Beduinen ausräucherte, von Paris aus dazu Erlaubniß erhalten hatte.

Zu Ehren des Marschalls von Malakow war vorgestern bei Lady Palmerston große Tafel und Abendunterhaltung.

Der wegen seiner Theilnahme an der Nordpol-Expedition rühmlich bekannte Lieutenant Bedford Pim hat sich neulich in China bei einem Angriff auf ein Dorf ausgezeichnet, jedoch dabei schwere Wunden davongetragen, in Folge deren er so eben auf Urlaub heimgekehrt ist. Admiral Sir Michael Seymour hat ihn der Regierung nachdrücklich empfohlen, und wie man hört, ist der tapfere Seemann schon am 19. April um einen Grad befördert worden.

Der Kaiser Napoleon erhielt bekanntlich unlängst von der Königin eine Muster-Kanone zum Andenken. Auf dieses Geschenk folgt jetzt ein anderes, welches die ganze französische Nation interessiren dürfte. In Woolwich liegt seit 1829 (nicht 1819, wie die Times mit komischem Versehen druckt) die Bahre, auf der die Leiche des kaiserlichen Verbannten in St. Helena zu Grabe getragen wurde. Sie besteht aus dem Untergestelle des Wagens, dessen sich Napoleon I. auf seinen einsamen Spazirfahrten über die rauhen Höhen der Insel zu bedienen pflegte, und aus dem man nach seinem Tode eine Bahre improvisirt hatte. Stellenweise ist die schwarze Farbe davor abgeblaßt und zeigt den ursprünglichen gelben Anstrich. Auch das Sammtbehänge ist von neugierigen Besuchern arg beschädigt worden. Andere echt englische Reliquien-Sammler haben sogar Stücke Holz herausgeschnitzt. Auf Befehl der Regierung ist die Bahre gestern nach dem Arsenal geschafft worden, wo sie gehörig reparirt werden soll, um dann die Reise nach Paris anzutreten.

London, 13. Mai. Die gestrige „London Gazette" enthält die amtliche Ernennung Sir Henry Bulwers zum Gesandten bei der Pforte.

Die „Times" meint, die Wahl habe auf keinen besseren Mann fallen können. Seit 30 Jahren ist Sir H. Bulwer fast beständig in diplomatischen Missionen thätig gewesen, und zwar in Wien, in Haag, in Paris, Brüssel, Constantinopel, Petersburg, Madrid, Washington, Florenz und Bucharest. Während der paar Jahre, welche er in der Heimat zubrachte, saß er im Unterhause. Den zurückgetretenen Gesandten, dessen ausgezeichneten Eigenschaften sie übrigens alle Gerechtigkeit wiederfahren läßt, bezeichnet die „Times" als eine Art Vice-König. „Wenn Lord Stratford," sagt sie, „jederzeit einen starken Druck auf die türkischen Behörden auszuüben vermochte, so läßt sich andererseits nicht läugnen, daß er auch seiner eigenen Regierung Trotz bieten konnte. Wenn das türkische Ministerium jetzt von einem gestrengen Schulmeister befreit ist, so sind die englischen Staatsmänner von der Herrschaft eines Dieners befreit, welcher den Dictator spielte."

Die Königin von Portugal hat am 11. d. Abend Plymouth erreicht und wollte am 12. bei Tagesanbruch absegeln.

Türkei.

Ethem Pascha's Mission in Serbien scheint nur einen momentanen Erfolg gehabt zu haben. Berichten aus Belgrad vom 6. d. zufolge war die Einigung zwischen den streitenden Parteien, wie sie nicht anders sein konnte, nur eine äußerliche. Die ans Ruder gelangten Minister zeigen nicht jene Mäßigung, die nothwendig gewesen wäre, um allmählig die Eintracht zwischen Fürst und Volk herzustellen. Fürst Alexander Karageorgevic scheine die schon einmal ausgesprochene Drohung, sich zurück zuziehen, jetzt bewahrheiten zu wollen. Das glücklich gelungene Arrangement, welches Ethem Pascha in der Serbischen Angelegenheit in Scene gesetzt hat, war etwas zu sehr auf Kosten des Fürsten getroffen worden. Wie wir aus Widdin erfahren, waren dort am 1. d. Abends die Frauen der nach Nissa exilirten Serben eingetroffen. Sie selbst wurden am 3. dort erwartet, sollen aber ihren Aufenthalt in Widdin nur für ein Paar Tage nehmen, um dann nach Rustschuk zu übersiedeln. Einige der Exilirten dürften vorher noch nach Konstantinopel gehen, vielleicht um für die ihnen gewordene Rettung zu danken, zugleich aber auch, um als Beweis zu dienen, daß die Souveränetät der Pforte noch in Wahrheit für Serbien besteht und von Ethem Pascha gehörig gewahrt worden ist. Am 1. d. hat auch der Französische Konsul, Herr Dessesar, Belgrad verlassen, um in Paris mündlichen Bericht über die Verhältnisse Serbiens zu erstatten. Er ist ein Freund des neuen Gouvernements und als dessen thätiger Agent anerkannt.

Amerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerica hat die Instruktion an den Gesandten in China veröffentlicht. Der hauptsächlichste Inhalt dieser Instruktionen ist folgender: Der Staats-Secretär benachrichtigt den Gesandten, Herrn Reed, daß England und Frankreich folgende Zugeständnisse von China durch Vertrags-Bestimmungen zu erreichen gedenken: 1) Die Anerkennung auswärtiger Gesandten am Sitze der Chinesischen Regierung in Pecking. 2) Eine Ausdehnung des Handelsverkehrs, der auf 5 Häfen beschränkt ist. 3) Eine Herabsetzung der jetzigen, vertragswidrigen Frachtzölle für Güter, die aus dem Innern des Landes an die Küste kommen. 4) Religiöse Freiheit für alle Ausländer in China. 5) Bestimmungen für die Unterdrückung der Seeräuberei. 6) Ausdehnung der Verträge auf alle civilisirten Mächte. „Diese Forderungen," sagt der Staats-Secretär ferner, „erkennt der Präsident als gerecht und zeitgemäß und Sie werden Alles thun, um durch friedliche Mithilfe diese Zwecke zu erreichen. Sie werden daher mit dem Englischen und Französischen Gesandten über alle Fragen von gemeinschaftlichem Interesse freimüthig berathen, damit es offenkundig werde, daß die drei Mächte einig seien in dem Entschluß, Gerechtigkeit zu erlangen und durch Vertragsbestimmungen die Erweiterung und den Schutz ihrer Handelsbeziehungen mit China festzustellen. Aber Sie werden sich darauf beschränken, in ihren Forderungen an das Gerechtigkeitsgefühl und das Interesse der Chinesischen Behörden zu appelliren und es Ihrer Regierung überlassen, weitere Schritte zu bestimmen, wenn Ihre Bemühungen erfolglos bleiben. Sie werden besonders angewiesen, mit den Gesandten Englands und Frankreichs zu berathen, nicht nur weil wir mit diesen beiden Nationen gemeinschaftlichen Antheil an dem Handel mit China und an den vorgeschlagenen Maßregeln zu dessen Ausdehnung haben, sondern auch weil jene beiden Staaten die einzigen der Großmächte sind, welche diplomatische Vertreter in jenem Lande haben. Es wird jedoch vermuthet, daß Rußland, welches lange Zeit nur durch Missionäre in China vertreten war, es versucht habe, einem Gesandten in Pecking die amtliche Anerkennung zu verschaffen, und es ist möglich, daß es seine Zwecke schon erreicht hat, wenn sie in China eintreffen werden. In solchem Falle ist kein Grund vorhanden, warun Sie mit dem Russischen Gesandten nicht dasselbe Verhältniß wie mit denen Englands und Frankreichs eingehen sollten. Sie sind daher beauftragt, sich auch mit diesem über alle gemeinschaftlichen Fragen zu berathen; und sollte er, wie man erwartet, Ihrer Politik günstig sein, so mag sein Beistand von großem Vortheil für uns werden. Dieser Beistand ist um so mehr mit Zuversicht zu erwarten, da in der Politik der Vereinigten Staaten in Bezug auf China nichts enthalten liegt, das sich mit den friedlichen Verhältnissen jenes Reiches und Rußland nicht vereinbaren ließe." — Diesen Instructionen ist die Abschrift einer Note beigegeben, die der Staats-Secretär am 10. April an Lord Napier richtete. In dieser heißt es: „Es steht nicht in der Macht des Präsidenten, jene Mithülfe und den thätigen Beistand zu bewilligen, den Sie für so wünschenswerth halten; noch kann er den Officieren der Vereinigten Staaten-Flotte in China Befehle ertheilen, mit den Vertretern der alliirten Mächte gemeinsam zu handeln, da sich der Verkehr zwischen diesem Lande und China nur auf Handelsverhältnisse bezieht und beziehen muß."

Dem „New-York Herald" wird geschrieben: „Wir haben Nachrichten aus Vera Cruz bis zum 12. April. Wie wir von einem an Bord des „Moses Taylor" angekommenen Reisenden hören, war den Tag zuvor der Dampfer „John L. Stephens" in den Hafen von Manzanilla (Mexico) eingelaufen und hatte den Präsidenten Juarez nebst seinem Kabinet an Bord genommen. In Aspinwall angekommen, schifften sie sich nach New-Orleans ein, um sich von da nach Vera Cruz zu begeben, wo seine Regierung jetzt unter Zamora etablirt ist. Es wird die Niederlage und der Tod des Rebellenführers Gandara gemeldet. Er ward zu Jacinto von dem General Pesquira geschlagen. Außer ihm wurden noch 100 Mann seiner Truppen getödtet."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* **Krakau**, 15. Mai. Seit mehreren Tagen hält sich in unserer Stadt der berühmte Lieder-Dichter und Compositeur der Oper „Halka", Stanisław Moniuszko auf. Sein hiesiger Aufenthalt hat zum Zweck, in und um Krakau sich zu einem neuen Werke, das er auszuführen gedenkt, vorzubereiten; er will die Oertlichkeit und die eigenthümliche Art der Krakauer kennen lernen. Der Compositeur der „Halka" arbeitet an einer neuen Oper unter dem Titel „Kazimierz Wielki", zu der Josef Korzeniowski ihm den Text schreibt. Moniuszko begibt sich von Krakau direct nach Paris, um dort sein Werk zu beendigen. Die Introduction soll bereits vollendet sein. Gleichzeitig wollen wir noch hinzufügen, daß der bekannte Schriftsteller Stanisław Bogusławski, ebenfalls an einem Libretto zu einer einactigen Oper Moniuszko's arbeitet.

* Die „Lemb. Ztg." bringt in ihrer Nummer v. 10. d. M. ebenfalls Mittheilungen über Feuersbrünste und Waldbrände: Am 3. d. Mittags brach in Pryšowce (Złoczower Kreises) angeblich aus Unvorsichtigkeit eines Weibes, welches eine Kuh geräuchert haben soll, Feuer aus, das bei dem heftigen Winde das ganze Dorf einäscherte, so daß nur die am Bache befindlichen Häuser, höchstens 10 an der Zahl, dann die gr. k. Kirche verschont blieben.

Am 22. April um 9 Uhr Vormittag ist in dem Machnower Waldantheil Zielona (im Żółkiewer Kreise) ein Brand entstanden, der jedoch durch die Hilfe aus den benachbarten Gemeinden Poddubce, Michalówka und Jozefówka unter Mitwirkung der k. k. Gensd'armerie aus Uhnow um die Mittagszeit gelöscht worden ist. In Folge dieses Brandes sind beiläufig 50 Joch Wald-Aufwuchses beschädigt worden. Die Entstehungsursache scheint in der Verwahrlosung des Feuers zu liegen, welches die beim Kinnholzausgraben beschäftigten Arbeiter im Walde angemacht haben.

Am 28. April ist im Stanislauer Kreise in dem Komarower Waldrevier „Czarny las" ein Brand entstanden, welcher bei 5 Joch vierjährigen Waldanflugs verheert und nur durch Hilfe der Insassen von Komarów unterdrückt wurde. Den anderen Tag darauf ereignete sich ein ähnlicher Brand in dem Kryłóser herrschaftlichen Waldantheile bei Kozina, wodurch eine Strecke von 3 Joch des sechsjährigen Waldanflugs eingeäschert wurde. Desgleichen hat das Gestripp auf dem Grunde eines Insassen in Czerniejow am 30. v. M. Feuer gefangen, welches, vom Winde angefacht, bis auf den anderen Tag dauerte. Auch soll in Maydan zu Bednarow ein Waldbrand stattgefunden haben. Die Vernachläßigung der durch Viehhirten nahe an dem Walde angelegten Feuer ist die Ursache der erwähnten Waldbrände, indem bei der gegenwätigen Dürre das Gras und das trockne Laub sehr leicht Feuer fängt und die Flamme rasch verbreitet.

Am 17. April brach im Walde bei Szechynie (Przemysler Kreises) ein Brand aus, dessen man jedoch in der Nacht Meister geworden. Doch hatte sich der Brand über 200 Joch des großentheils aus Gestripp bestehenden Waldes, über beiläufig 40 Joch des der Herrschaft Medyka gehörigen Jungwaldes und 15 Joch herrschaftlicher Wiesen verbreitet, und hatte auch schon den anstoßenden Hodynteer herrschaftlichen Wald ergriffen und nicht unbedeutenden Schaden verursacht. Die Veranlassung wird Holzhauern zugeschrieben, welche im Gemeindewalde für sich Holz fällten. Die Gemeinden Przekopane, Hureczko und Hurko sind mit der größten Bereitwilligkeit zu Hilfe geeilt.

* In der „Lemb. Ztg." vom 12. d. lesen wir: Die Gemeinde Rubniki (Stryjer Kreises) wurde am 4. d. durch eine Feuersbrunst hart betroffen. Das Feuer verbreitete sich bei heftigem Winde derart, daß bis 12 Uhr Mittags 42 Wohnhäuser sammt Wirthschaftsgebäuden ein Raub der Flammen geworden sind. Die Ursache der Feuersbrunst konnte nicht eruirt werden.

Die gr. k. Pfarrkirche in Porchowa (Stanislauer Kreises) ist am 30. April Abends gänzlich abgebrannt; nur wenige Einrichtungsstücke wurden gerettet. Die Ursache dieses Unfalls liegt in der Unvorsichtigkeit der Kirchendiener durch versäumte Löschung der Lichter aus der vormittägigen Andacht.

Am 4. d. ist gegen 2 Uhr Nachmittags in dem eine Meile von Kałusz entfernten Dorfe Kopanka (Stryjer Kreises) im Hause des Insassen Fed. T. Feuer ausgebrochen, welches von einem starken Winde unterstützt, so stark um sich griff, daß in einer Stunde 18 Wohngebäude sammt Wirthschaftsgebäuden, dann die Getreidevorräthe und sonstigen Haus- und Wirthschaftgeräthe ein Raub der Flammen geworden sind. Der Schaden beläuft sich auf beiläufig 5400 fl.

Durch Unvorsichtigkeit der Hirte, welche auf dem Felde Feuer angelegt haben, ist im Stryjer Kreise der Krechowicer gutsherrliche Wald Gay in Brand gerathen, und in fünf Stunden eine Strecke von 50 Joch beschädigt worden. Die weitere Verbreitung des Brandes wurde durch Abgrabung und Abackerung verhindert.

In der Nacht vom 4. auf den 5. d. ist in die r. k. Pfarrkirche zu Trembowla (Tarnopoler Kreises) ein Einbruch geschehen. Der bisher nicht ermittelte Thäter hat in der Schatzkammer die Pretiosen, silberne Kelche, Monstranzen, Patenten, Leuchter, ein Meßbuch, sämmtlich Eigenthum der PP. Karmeliten, durchgewühlt, jedoch von Allem nichts weggenommen. Nur eine eiserne abgesperrte kleine Cassatruhe wurde gestohlen, worin sich Meßstipendien im Betrage von 14 fl. 40 kr. befanden.

* Da auch in der zweiten Hälfte des vorigen Monates kein weiterer neuer Rinderpestausbruch in dem Lemberger Statthaltereigebiete erfolgte und die Seuche zu Dołżanka, Poznanka hetmańska, Pantaticha, Ostapie, Janówka und Mogielnica, Tarnopoler Kreises; ferner zu Wylin und Hutniki, Złoczower Kreises; dann zu Strałków, Stryjer Kreises; endlich zu Gdyszyce, Przemysler Kreises, wieder erloschen ist, so werden gegenwärtig, wie die „Lemberger Ztg." meldet, nur noch die Ortschaften Hlybów und Skałat, Tarnopoler Kreises, dann Ottynia im Stanislawower Kreise als Seuchenorte betrachtet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Prager Filiale der Creditanstalt, die ihr Geschäft von Tag zu Tag ausdehnt, hat die Niederlage der fürstlich Lobkowitz'schen Zuckerfabrik in Unter-Berszkowitz übernommen.

— In London ist von Herrn Ricardo ein Prospectus der schwedischen Eisenbahn-Anleihe, im Betrage von 1¼ Mill. Pfd. St., ausgegeben worden.

— In Brünn hat sich ein „Aushilfs-Kassa-Verein für mindere Gewerbsleute" gebildet. Die k. k. Statthalterei hat den Statuten-Entwurf genehmigt, und es wird jetzt zur Ausführung des Projects geschritten werden.

— Ausländische Blätter berichten, daß die Superdividende der österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft in der am 20. d. stattfindenden Generalversammlung mit 20 Fr. beantragt werden wird.

— Die Bahnstrecke von Temesvar nach Werschetz soll am 1. Juli eröffnet werden. Die Arbeiten werden energisch betrieben, und bis auf eine kurze Strecke sind die Schienen bereits gelegt.

Krakauer Cours am 14 Mai. Silberrubel in polnisch Crt. 107 — verl. 106 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Pln. 434 verl. 431 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97 verl. 96½ bez. Neue und alte Zwanziger 106⅓ verl. 105¼ bez. Russ. Imp. 8.26—8.16. Napoleond'or's 8.12—8.6. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.45. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100½—100 Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81¼—80⅛. Grundentl.-Oblig. 80½—80. National-Anleihe 84—83⅓, ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

London, 14. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stellt Baillie über eine Interpellation Wylds in Abrede, daß Sir Collin Campbell wegen Verstärkungen urgirt habe. Disraeli erklärt, Lord Ellenborough habe selbst, ohne Vorwissen Lord Derby's der Königin seine Resignation geschickt, um von seinen Collegen nicht zum Verbleiben gedrängt zu werden. Cardwell wird morgen das Tadelsvotum unverändert einbringen.

London, 14. Mai. Wie gerüchtweise verlautet, soll Lord Stanley Indien und Sir E. L. Bulwer, bei gleichzeitiger Ernennung zum Peer die Colonien übernehmen.

London, 14. Mai. Ein Artikel der heutigen „Times" sagt, den Moniteur-Artikel kritisirend, Oesterreich werde schließlich, doch thatsächlich den montenegrinischen Conflict erledigen und trotz der englisch-französischen Vermittelung werde die Türkei gegen Montenegro waffnen, bis Oesterreich die Angelegenheit beigelegt.

Aus Bombay vom 24. wird gemeldet: Nichts Entscheidendes ist vorgefallen. Die Feinde sammeln sich bei Bareilly, Calpé, Futtehpore, Benares, bedrohen auch Jhansi. Die Nepalesen ziehen sich zur Beschützung der eigenen Landesgränze zurück.

Triest, 14. Mai. Hier eingelangte Privatmittheilungen aus Ragusa bringen nähere Details über das — gestern gemeldete — Gefecht bei Grahovo. Die Montenegriner griffen am 11. Abends das türkische Lager wiederholt an, wurden jedoch zurückgeworfen. Ebensowenig gelang ein Angriff auf eine türkische Batterie. Nach den mißlungenen Angriffen zogen sich die Montenegriner zurück, theilten sich in zwei Colonen und besetzten die Straßen nach Kubuk, Korienik und Grahovaz, um den Türken die Zufuhr abzuschneiden. Ueber die beiderseitigen Verluste verlauten sehr widersprechende Angaben. Am 12. d. fand kein Gefecht statt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 14. Mai 1858.

Angekommen in Poller's Hotel: Die Herren Gutsbesitzer: Graf Josef Cetner a. Wien, Kajetan Wolski a. Spytkowice, Josef Turowski a. Zubracze, Anton Sobański a. Podolien, Alexius Cieszkowski a. Podolien, Paul Kressucki a. Rußland; Hr. Alexander Uznański, Bezirksvorsteher a. Dresden.

Im Hotel de Russie: Hr. Leonhard Górski, k. russ. Collegien-Secretair aus Warschau.

Im Hotel de Dresde: Herr Constantin Graf Romer, Gutsbesitzer aus Jodłownik.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Adalbert Stroński n. Polen, Karl Trzeciak n. Prag, Stanislaus Baczyński n. Prag. Johann Skrzyński n. Polen, Otto Chłemdowski n. Iwonicz, Leon Gąsiorowski nach Mstów.

---

schichte gegenüber auch nicht die geringste Veruntreuung zu Schulden kommen zu lassen, sei hier noch zum dauernden Gedächtniß aufgezeichnet, daß Constanze Geiger, die ewige Constanze wieder ein musikalisches Opus ans Licht gefördet hat. Es ist dies ein „Marche du Prince imperial, deposée aux pieds de Sa Majesté l'Empereur Napoléon III."

Das Repertoir des Burgtheaters bot in der letzten Woche lauter Wiederholungen. Nichts destoweniger ist das Haus allabendlich überfüllt. Lewinski erntete auch bei der zweiten Aufführung der Räuber als Franz Moor den lautesten Beifall. Er scheint ausersehen, die Erbschaft des Goßmann-Enthusiasmus anzutreten. Das eine sinkt, das andere steigt, das ist nun einmal Herkommen unter dem Gestirn des Tages. Jedenfalls steht auf Lewinski's Seite die größere künstlerische Bedeutung. Heute beginnt Fräulein Rudloff, zur Zeit noch in Prag engagirt, ihr auf Engagement abzielendes Gastspiel auf dem Burgtheater. Aus dem schmächtigen, hochaufgeschossenen Mädchen, das diese Bühne vor drittehalb Jahren verließ, soll eine stattliche, feine Dame und zugleich eine treffliche Schauspielerin geworden sein.

Fräulein Goßmann hat die Ruhe, die ihr das Repertoir und die Concurrenz anderer Persönlichkeiten gönnt, dazu benutzt, wieder von ihrem publicistischen Talent einige Pröbchen zu geben. Erst verbreitete sich das Gerücht, sie werde bei der ersten Luftfahrt des hier angelangten Aeronauten Berg zum Besten der Zurückbleibenden mit in die Luft gehen. Das gab zu der Erklärung Gelegenheit, sie sei nur darum ersucht worden. Die Luftfahrt des Fräulein Goßmann unterblieb, vielleicht aus denselben gebieterischen Gründen, die es ihr verwehrten wie es projectirt war, zu einem wohlthätigen Zwecke den „Pariser Taugenichts" auf einem der hiesigen Vorstadttheater zu spielen. Mit einem Male verbreitet sich die Nachricht, Fräulein Goßmann ließe ihr mißlungenes Oelbild, das sich in der akademischen Ausstellung befindet, ausspielen. Das gab wieder zu der Erklärung Gelegenheit, dies geschehe nur in Berücksichtigung der zerrütteten Lage des Malers. Ganz zuletzt wird der Welt via Theaterzeitung kund gethan, was Fräulein Goßmann von der Rachel hat. Die Spannung des Publikums, das auf der Bühne dergleichen nie gemerkt, ist begreiflich. Nun kommt es heraus, daß es zwei Schmuckgegenstände aus dem Nachlasse der berüchten Tragödin sind; ein Ring und ein Armband. Was man Fräulein Goßmann von der Rachel wünschen möchte, ging mit Letzterer leider zu Grabe. Alles Uebrige läßt sich nur kaufen, schenken und tragen.

Im Josephstädter Theater producirt sich eine Gesellschaft ungarischer Balletttänzer unter der Leitung des Balletmeisters Friedrich vom Pester Nationaltheater. Den Wienern scheinen diese Leistungen wenig Interesse zu bieten.

Bemerkenswerther sind die im Sommertheater zu Fünfhaus stattfindenden Vorstellungen der Araber „aus der Wüste Sahara" unter der Leitung des broncirten Hagi Anus. Die leichte Ausführung der waghalsigen Künste, die dem an das Gesetz der Schwere und des wohlanständigen Betragens gewöhnten Europäer wahrscheinlich Schwindel und Seekrankheit verursachen würden, läßt sich einmal mit Vergnügen ansehen. Das Merkwürdigste sind die Ensemble-Luftsprünge, worin jedes Mitglied eine andere wilde Bestie der heißen Zone nachahmt.

Das Theater an der Wien macht mancherlei Anstrengungen. Es will im Sommer, während in seiner Filiale, der Fünfhauser Arena Possen das Repertoir füllen, Schauspiele und Lustspiele vorführen und schließt zu diesem Zwecke Engagements mit Schauspielern. Der Komiker Grün ist so weit hergestellt, daß er nach einer kurzen Badekur wieder die Bühne betritt. Fielitz, seither in Pest engagirt, der Treumann-Nachahmer, der Imitant des Imitanten, ist wieder zum Wiedner Theater zurückgekehrt. Ferner hat dieses Theater noch einen Komiker Maurer engagirt. Fräulein Mayer eine hübsche kleine Person, welche bisher im Carltheater kleinere Rollen spielte, soll als Localsängerin den seit dem Abgang des Fräulein Schiller verwaisten Posten im Theater an der Wien übernehmen. Fräulein Meyer ist eine Schülerin des Kapellmeisters Adolf Müller vom selben Theater. Auch wird hier ein französisches Effectdrama „Die Herzensqualen" zur Aufführung vorbereitet. Langers „Werkelmann" macht noch immer volle Häuser und spazirt auch in die Provinzen.

Das Gastspiel Emil Devrients im Carltheater geht bald zu Ende. Seine Wirkung in „Stille Wasser sind betrüglich" ist mit Ausnahme des letzten Actes eine Carricatur. Devrient spielt von neuen Rollen nur noch den Bolz in Freytags „Journalisten" und die Titelrolle in „Richard II." Von den Schauspielern, welche eigens zu Devrients Gastspiel engagirt wurden, sind die meisten mit Ablauf desselben wieder entlassen. Viel verlieren wir nicht, aber bedauern möchten wir die Opfer dieser terroristischen Wirthschaft doch, die man eben so wegen nichts entläßt, wie man sie wegen nichts aus anderen, vielleicht bescheideneren Stellungen, nahm, um sie nun mit einmal wieder dem trostlosen Zustande eines vazirenden Schauspielers auszusetzen.

Emil Schlicht.

Kunst und Literatur.

** (Mosenthal) hat für die Widmung seines bei Cotta erschienenen dramatischen Gedichts: „Das gefangene Bild" an den König von Sachsen das Ritterkreuz des sächsischen Albrechts-Ordens erhalten.

** Der Historiker Friedrich von Raumer hat am 10. dies von Pesth aus auf dem Eilschiff der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft seine Reise nach Constantinopel angetreten.

** Meyerbeer hat ein Pater noster componirt, das nächstens in einem Concert vom königlichen Domchor in Berlin gesungen werden wird.

Amtliche Erlässe.

N. 5648. **Lizitations-Ankündigung** (501. 1—3)

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction wird bekannt gemacht, daß zur Verpachtung des Religionsfondsgutes Buków auf die Zeit vom 1. November 1858 bis Ende Juni 1867 mit dem Bezugsrechte von neuen Erndten die Licitation am 16. Juni 1858 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice um 8 Uhr Vormittags abgehalten werden wird.

Der Ausrufspreis des einjährigen Pachtschillings, von dem 10% als Vadium zu erlegen sind, beträgt 320 fl.:

Zum Pachtgute gehören:

1. An Grundstücken:

—	Joch	297	Q.-Kl.	Gärten,
90	„	732	„	Aecker,
10	„	1124	„	Wiesen,
23	„	995	„	Hutweiden,
—	„	296	„	Sümpfe.

2. Die vorhandenen Wohn- und Wirthschaftsgebäude, und
3. Die Propinations-Gerechtsame.

Die Licitationsbedingnisse können bei dem Domänenamte in Tyniec eingesehen werden. Es werden auch schriftliche mit der Stempelmarke von 15 kr. versehene und mit dem Vadium von 32 fl. belegte versiegelte Offerten jedoch nur vor dem Abschlusse der mündlichen Licitation angenommen werden. Dieselben müssen nebst der genauen Angabe des Namens, Characters und Wohnortes des Offerenten den angebotenen jährlichen Pachtschilling in Ziffern und Buchstaben ausgedrükt, so wie die Erklärung enthalten, daß der Offerent sich den ihm bekannten Licitationsbedingnissen unbedingt unterwerfe.

Gemeinden, Aerarial-Schuldner, bekannte Zahlungsunfähige, unmittelbare Grenznachbarn, Minderjährige, Kuranden, überhaupt Alle, welche gesetzlich keine giltigen Verträge schließen können, dann jene, welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens aus Gewinnsucht in Untersuchung gestanden und verurtheilt oder aber nur aus Mangel der Beweise losgesprochen worden sind, werden von der Pachtung ausgeschlossen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 4. Mai 1858.

N. 5400. **Lizitations-Ankündigung.** (500. 1—3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction wird bekannt gemacht, daß wegen Verpachtung des Aufbaues eines neuen Wohngebäudes aus hartem Materiale und der aus einem neuen hölzernen Scheuer, dann einem neuem hölzernen Stalle bestehenden Nebengebäude für den Förster des Podłężer Reviers bei Jaworzno bei dem für die Reichsdomäne Jaworzno aufgestellten Verwaltungsamte zu Byczyna am 25. Mai 1858 eine öffentliche Licitation abgehalten werden wird.

Der Fiscalpreis von welchem 10% als Vadium zu erlegen sind, beträgt für alle drei Gebäude unter Beigabe des Stammholzes aus den Jaworzner Reichsforsten und den Ziegeln in der im Vorausmasse festgesetzten Anzahl 3318 fl. 57 3/4 kr. Außer den mündlichen Anboten werden auch schriftliche angenommen.

Die Licitationsbedingnisse und die Baubehelfe können bei dem k. k. Domänenamte in Byczyna die Licitations-Bedingnisse aber allein bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau eingesehen werden.

Krakau, am 7. Mai 1858.

N. 4642. **Lizitations-Ankündigung.** (479. 1—3)

Von Seite der k. k. Kreisbehörde in Neu-Sandez wird hiermit bekannt gemacht, daß in Folge des hohen Landes-Regierungs-Erlasses von 16. April 1858 Nr. 8932 wegen Anfertigung der Deckelblätter zu den Volkszählungsoperaten am 2. Juni 1858 früh um 9 Uhr in der Kreisamtskanzlei eine öffentliche Licitations-Verhandlung abgehalten werden wird.

Der Bedarf besteht in 410 Paar Deckeln von 17 Zoll höhe und 22 Zoll breite und 60 Paar Deckeln von 17 Zoll höhe und 25 Zoll breite.

Diese Deckelblätter müssen aus starken, festen und trockenen Papendekel angefertigt, deren innere Seite mit weißen und die äußere Seite mit blauen (Spitzen) Naturpapier überzogen, und die Titelseite mit einen einfachen Aufschriftsschilde von weißen Schreibpapier versehen sein, auf welchem Schilde die Worte: Regierungsgebiet, Kreis, Bezirk, Gemeinde, Ortschaft allenfalls vorzudrucken sind.

An den vier Seiten, werden 6 Paar 3/4 Zoll breite, 12 Zoll lange, feste Zwirnbänder anzubringen sein; die Ablieferung der fertigen Deckel erfolgt binnen 8 Wochen nach der Verständigung von der Bestättigung des Anbotes.

Der Fiscalpreis für die ganze Unternehmung ist 235 fl. CM. d. i. per ein Paar Deckeln 30 kr. CM. bei der Ablieferung der Deckel an die k. k. Kreisbehörde in Neu-Sandez.

Das Vadium beträgt 10percent das ist 35 fl. CM. Schriftliche Offerten, werden nur dann angenommen, wenn dieselben vor dem Beginn der Verhandlung, der Licitations-Commission gesiegelt und mit dem 10% Vadium belegt, überzeben werden.

K. k. Kreisbehörde.

Neu-Sandez, am 28. April 1858.

Nr. 3106. **Kundmachung.** (499. 1—3)

Wegen Verpachtung der zum St. Lazar-Spitale gehörigen Mahlmühle in Prądnik bialy für die Zeit vom 1. Juni 1858 bis Ende October 1861 wird am 25. Mai 1858 in der Kanzlei der k. k. Kreisbehörde eine öffentliche Licitationsverhandlung abgehalten werden.

Das 10% Vadium beträgt 190 fl. CM.

Die Licitationsbedingnisse können bei der k. k. Kreisbehörde eingesehen werden.

Vom k. k. Kreisbehörde.

Krakau am 11. Mai 1858.

N. 5162. **Edict.** (464. 2—3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Fr. Helena de Wyczałkowskie Brzezińska zur Befriedigung der derselben mit h. g. rechtskräftigen Zahlungsauflage dto. 16. Juli 1856 Z. 4940 zugesprochenen Capitalsforderung pr. 18000 flp. und der mit dem h. g. Bescheide vom 6. April 1858 Z. 4054 im Betrage pr. 6 fl. 39 kr. CM. wie auch gegenwärtig im Betrage pr. 15 fl. 45 kr. CM. zugesprochenen Executionskosten die in der Angelegenheit der Fr. Anna Karasińska wegen Befriedigung des Restbetrages pr. 168,224 flp. 17 gr. ihrer Forderung pr. 300,216 flp. 5 gr. sammt Nebengebühren mit dem hiergerichtlichen Bescheide vom 9. Februar 1858 Z. 16689/57 bewilligte und auf den 20. Mai und 24. Juni 1858 um 10 Uhr Vormittags ausgeschriebenen executiven Feilbietung der Güter Wola justowska sammt Zugehör Chełm, Przegorzały und Podkamycze oder Zakamycze ausgedehnt wird.

Hievon werden die Fr. Bittstellerin, dann die Frau Henriette Gräfin Kuczkowska, Herr Graf Stanislaus Kuczkowski, letzterer zu Handen seines Curators, Advokaten Dr. Mraczek und die bekannten Gläubiger zu eigenen Händen oder ihrer ausgewiesenen Vertreter — dann die dem Leben und Wohnorte nach Unbekannten, als: Marianna de Łojewskie Koźmińska, Andreas Moszkowski, Lukas Dąbski, Stanislaus Smidowicz, Andreas Ciesielski, Katharina de Ciesielskie Iglatowska, Rosa de Ciesielskie Mazurkiewicz, Jakob Wasilewski, Josefa, Margareta und Johanna Wasilewskie, Thekla de Wasilewskie Budzyńska und Johann Zółtowski und ihre unbekannten Rechtsnehmer, dann die liegende Masse nach Marianna de Kuczkowskie Kiełczewska und ihre unbekannten Erben — die liegende Masse nach Kaspar Bobola und dessen vermeintliche, dem Leben und Wohnorte nach unbekannte Erben: Andreas und Johann Bobolowie und ihre unbekannten Rechtsnehmer, endlich alle jene Gläubiger, welche nach dem 12. December 1857 zur Hypothek auf jene Güter sammt Attinentien gelangen sollten, oder welchen der gegenwärtige Bescheid über Ausdehnung jener Licitation vor dem ersten Licitationstermine nicht zugestellt werden könnte, durch dem mit dem hiergerichtlichen Beschlusse vom 9. Februar 1858 Z. 16689 aufgestellten Curator, Herrn Advokaten Dr. Balko, welchem Herr Advokat Dr. Kucharski substituirt wird, und durch Edict verständigt.

Krakau, am 19. April 1858.

L. 5162. **Edykt.**

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski wiadomo czyni, iż na skutek prośby Pani Heleny z Wyczałkowskich Brzezińskiéj w celu spłacenia jéj sumy 18000 złp., która jéj prawomocnym tutejszosądowym nakazem płacenia z dnia 16. Lipca r. 1856 L. 4940 przyznaną została, jakotéż i kosztów egzekucyjnych, uchwałą z dnia 6. Kwietnia 1858 do l. 4054 w ilości 6 złr. 39 kr. i obecnie w ilości 15 złr. 45 kr. m. k. przyznanych — przymusowa licytacya dóbr Woli justowskiéj z przyległościami Chełm, Przegorzały i Podkamycze czyli Zakamycze w sprawie Anny Karasińskiéj o zaspokojenie sumy 168.224 złp. 17 gr., jako reszty z większéj sumy 300.216 złp. 5 gr. c. s. c. uchwałą z dnia 9. Lutego 1858 do l. 16689 ex 1857 dozwolona i na dzień 20. Maja i 24. Czerwca 1858 o godzinie 10éj zrana rozpisana do powyższéj pretensyi Pani Heleny Brzezińskiéj w ilości 18,000 złp. rozciągniętą zostaje.

O tém zawiadomieni zostają prosząca pani Helena Brzezińska, tudzież Henryka hrabina Kuczkowska i Stanisław hrabia Kuczkowski, ostatni do rąk kuratora, adwokata Dr. Mraczka, następnie wiadomi wierzyciele do rąk własnych albo ich udowodnionych pełnomocników, zaś z miejsca pobytu i życia niewiadomi wierzyciele, jakoto: Maryanna z Łojewskich Koźmińska, Andrzéj Moszkowski, Łukasz Dąbski, Stanisław Smidowicz, Andrzéj Ciesielski, Katarzyna z Ciesielskich Iglatowska, Róża z Ciesielskich Mazurkiewicz, Jakób Wasilewski, Józefa, Małgorzata i Joanna Wasilewskie, Tekla z Wasilewskich Budzyńska i Jan Zółtowski, jako i ich niewiadomi następcy, tudzież massa leżąca po Maryannie z Kuczkowskich Kiełczewskiéj i niewiadomi jéj sukcesorowie, jakotéż masa leżąca po Kasprze Bobola i jego mniemani sukcesorowi Andrzéj i Jan Bobolowie i tychże niewiadomi sukcesorowie i wszyscy wierzyciele, którzyby na hypotekę owych dóbr Wola justowska z przyległ. po 12. Grud. 1857 przyszli, albo którymby niniejsza uchwała o rozciągnięciu owéj licytacyi przed pierwszym terminem doręczoną być niemogła, obecnym edyktem i do rąk adwokata Dr. Balko. który im z substytucyą adwokata Dr. Kucharskiego uchwałą z dnia 9. Lutego 1858 do l. 16689 jako kurator ustanowiony został.

Kraków, dnia 19. Kwietnia 1858.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
14	2	336‴, 83	+14,0	53	Südwest schwach	trüb	Donner im W.	+8°3	+14°0
	10	328 26	9,4	90	„ „	„			
15	6	328 38	9,0	86	Süd „	„			

Wiener Börse-Bericht
vom 12. Mai 1858.

	Geld. Waare
Nat.-Anlehen zu 5%	84—84 1/16
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	95—95 1/2
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	98—98 1/4
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	83—83 1/8
detto „ 4 1/2%	72 3/4—73
detto „ 4%	65 1/2—65 3/4
detto „ 3%	50—50 1/4
detto „ 2 1/2%	41 1/2—41 3/4
detto „ 1%	16 1/4—16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97—
Oedenburger detto „ 5%	97—
Pesther detto „ 4%	96—
Mailänder detto „ 4%	94 1/2—
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	90 1/4—91
detto v. Galizien, Ung. etc. „ 5%	81—81 1/2
detto der übrigen Kronl. „ 5%	84—86
Banco-Obligationen „ 2 1/2%	64—64 1/2
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	312—314
detto „ 1839	129 1/4—120 1/2
detto „ 1854 4%	109 1/2—109 3/4
Como-Rentscheine	15 3/8—15 5/8
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	79—79
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	87—87 1/4
Gloggnitzer detto „ 5%	81—82
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86 1/2—87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109—110
Actien der Nationalbank	975—976
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99—99 1/4
Actien der Oest. Credit-Anstalt	242 1/2—242 3/4
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	114 1/2—114 3/4
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	—
„ „ Nordbahn	171 3/4—172
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	279 1/2—279 3/4
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100 1/4—100 1/2
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	91 1/2—91 3/4
„ „ Theißbahn	100—100 1/8
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	247—247 1/4
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	543—545
„ „ detto 13. Emission	101 1/2—101 3/4
„ „ Lloyd	372—374
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	72—74
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. C.	82—82 1/4
„ Salm 40 „	42 1/2—42 3/4
„ Palffy 40 „	38 1/2—38 1/2
„ Clary 40 „	37 1/2—37 3/4
„ St. Genois 40 „	39 1/2—39 3/4
F. Windischgrätz 20 „	25 1/2—25 3/4
Gf. Waldstein 20 „	27 1/2—27 3/4
„ Keglevich 10 „	15—15 1/4
Amsterdam (2 Mon.)	88
Augsburg (Uso.)	105 7/8
Bukarest (31 T. Sicht)	262
Constantinopel detto	164 1/2
Frankfurt (3 Mon.)	105 1/4
Hamburg (2 Mon.)	77 1/4
Livorno (2 Mon.)	105 1/2
London (3 Mon.)	10 17
Mailand (2 Mon.)	105 1/4
Paris (2 Mon.)	123 1/2
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7 3/4—7/8
Napoleonsd'or	8—17
Engl. Sovereigns	10 18
Ruß. Imperiale	8 27

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czajliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.